

dig, woraus folgt, daß beide als alte Continental-Erhebungen aufzufassen sind, als eine der ältesten Meerescheiden, die man auf dem Erdball kennt. Die Vermuthung Baer's, daß das ferne Spitzbergen in seiner geognostischen Beschaffenheit mit Nowaja Semlja viele Verwandtschaft habe, bestätigt sich nicht und stehen obiger Anschauung folgende Thatsachen entgegen: Die Grauwake (Silur und Devon) ist in Nowaja Semlja als Kalk, schwarzer und grüner Schiefer, insbesondere als Quarzit entwickelt; diese Schichtengruppe wird hingegen in Spitzbergen durch die aus rothen und grünen, sehr milden Schiefereu bestehende Hekla-Hook-Formation vertreten, welche, mit Ausnahme weniger unbestimmbarer Fischreste, jeden Petrefaktes bar ist. Die Steinkohlen-Formation zeigt hier wie dort marine Schichten. Ihre Faunen zeigen wenig Uebereinstimmung. Hingegen gelangten in Spitzbergen noch die Trias-, Jura-, Kreide- und Tertiär-Formation zur Entwicklung, die in Nowaja Semlja bisher noch nirgends anstehend nachgewiesen werden konnten. Dagegen erscheint es höchst wahrscheinlich, daß Grönland eine ganz auffallende Uebereinstimmung mit Spitzbergen besitzt. Hier wie dort tritt die Hekla-Hook-Formation auf, der Bergkalk, die Trias und die Jura finden sich in marinen Facies entwickelt, hier wie dort bergen Kreide und Tertiär Pflanzenreste von größter Uebereinstimmung, wie dies Oswald Heer in seiner *Flora fossilis arctica* auf das Ueberzeugendste dargethan hat. Grönland unterscheidet sich von Spitzbergen nur durch die Häufigkeit tertiärer basaltähnlicher Eruptivgesteine, die füglich bei einem derartigen geologischen Vergleiche nur in zweiter Linie Beachtung verdienen.

G. Z.

Die Südbahn von Villach bis Lienz.

Villach — Gummern.

(Entfernung 1·12 M., Fahrzeit 14 Minuten, Aufenthalt 1 Minute, Maximal-Steigung 1:200, Meereshöhe 1552 W. F.)

Wir verlassen den schönen Bahnhof und damit das herrlich gelegene Villach und wenden uns, stets parallel mit der Straße, zwischen welcher und der Bahn die Drau ihre Wellen von West nach Ost sendet, alle Stationen rechts lassend, nordwest der Landesgrenze zu, die wir aber erst außer Oberdrauburg erreichen.

Die Rudolfsbahn, deren Bahnhof nordöstlich liegt, sendet ihre Reisenden und Waaren gleich außer dem Südbahnhofe über unsere Köpfe in großem Bogen gegen Südwest über eine schöne Brücke nach Tarvis, während unser Zug gerade aus am Fuße des Wolanigberges auf mäßiger Steigerung forteilt. Auffallend sind rechts die Steinbrücke, welche den weißen Kalkstein liefern, der schon zu Römerzeiten und wieder jetzt bei den Eisenbahnbauten u. s. f. vielfach verwendet wurde.

Schaut man links zum Waggonfenster hinaus, so erblickt man das Pfarrdorf St. Martin, einen beliebten Spaziergang der Villacher, an der Straße den Vordergrund eines schönen Bildes bildend, das im Hintergrunde den Dobratsch und Erzberg zeigt; man versäume auch nicht, besonders in der Abendbeleuchtung, einen Rückblick zu thun, wo Villach und die Karavanken sich so schön ausnehmen, wie vom gedachten Kirchlein.

Zwischen den vorgenannten Bergen liegt das gewerkreiche Bleiberg mit seinen Oefen und Gruben und regem Betriebe.

Ebenso sei Morgens der Ausblick nach Westen angedeutet, wo zeit- und theilweise schon Hochgebirge sichtbar werden, die einen Vorgesmack der zu hoffenden Genüsse geben, was für die ganze Tour zu bemerken ist, der Naturfreund also nicht versäumen möge.

Sonst ist die Strecke, weil meist im engen Thale, eintönig und berührt nur die Gemeinde Buch, welches rechts hoch am Berge liegt, während links eine Brücke zu dem Dorfe führt, davon die Station den Namen hat. Die Poststraße (am rechten Draufer) bergauf und ab, wie es die sich einmündenden Thäler mit sich bringen, ist ebenfalls stets sichtbar.

Gummern — Paternion.

Meereshöhe 1590 W. F., Wasserstation, Entfernung 1:38 Meilen, Fahrzeit 16 Min., Aufenthalt 4 Min., Steigung 1:120.

Das Thal erweitert sich und damit die Aussicht nach beiden Seiten: zur Linken dehnt sich im Hintergrunde die Villacher-Alpe, durch die Kirche am Gipfel kennbar, aus, rechts sind wieder Häusergruppen zu sehen, die den Gemeinden Weissenstein und Fressach angehören; da sich die Trace eben an der Berglinie hinzieht, bieten die Alpen hier im Hintergrunde nicht das schöne Bild, wie jenseits von der alten Poststraße aus, an der Teplitz und St. Ulrich sichtbar

sind; auch fällt schon von Weiten der Thurm des Pfarrdorfes Feistritz ins Auge und bald ist die Draubrücke dahin auch erreicht.

Unter den Alpenspitzen in der Ferne ist der hohe Stafferkennbar; hinter dem Gebirgszuge rechts oben liegt Treffen (unfern der Rudolfsbahn) und das schöne Treffnerthal, durch das man in die Gegend von Radenthein und Millstatt kömmt. Auffallend für den Fremden sind schon hier die zahlreichen Heu-Schoppen (Schupfen) und Hütten, wo, wie im Ennsthale und im Gebirgslande überhaupt, das Heu aufbewahrt und erst nach Bedarf nach Hause geführt wird.

Noch sind jenseits der Drau (an der Straße) zu erwähnen: Kellerberg mit einem Schlosse, und Niklasdorf, von wo ein Weg ins Gailthal führt, endlich eine historische Merkwürdigkeit: zwischen Feistritz und der Drau auf einer Hochebene soll sich ein römisches Standlager befunden haben zur Verbindung von Teurnia (St. Peter im Holz) mit Villach (Santicum), wie Mauerreste beweisen. Auch Inschriftsteine allseits zeugen von der Anwesenheit der Legionen und römischen Ansiedlungen.

Prosaisch zu solchen Erinnerungen aus ferner Vergangenheit paßt die Gegenwart, welche Bretter und Holzbohle auf diesen Bahnhöfen aufhäuft, um sie nach Westen zu führen, wo deren Bedarf durch Aufschwung der Industrie immer größer sich gestaltet.

Weit hinter der Station erst führt die eigentliche Straße (auch wieder über eine Draubrücke) in den Ort Paternion.

Dieser Markt, vorhin Marsch- und Poststation, heute Sitz des Bezirksgerichtes, mit 72 Häusern und 535 Einwohnern, bietet auch wieder Interesse für die kärntnerischen Genealogen, da der Urahn des gegenwärtigen Gutsinhabers ein einfacher Handlungsdiener in Venedig gewesen sein soll, sich aber durch Fleiß und Rechtlichkeit nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch den venetianischen Adel erwarb, woher die Widmann das Prädikat Rezzonico führen; später erwarben sie dies Gut und Ortenburg und erscheinen seit 1662 als Grafen.

Paternion — Feistritz — Rothenthurn.

Meereshöhe 1608 W. F., Entfernung 1.14 Meilen, Fahrzeit 13 Min., Aufenthalt 1 Min., Maximal-Steigung 1:900.

Schon außer der Station war Spital sichtbar und bot das Drauthal, welches sich hier sehr erweitert, mit den Alpenwiesen im

Nordwesten einen schönen Anblick von Paternion aus, wie sich Reisende auch von ehemals noch erinnern dürften.

Der imposante Gebirgszug links im Verfolge der Villacher-Alpe (Dobratisch), deren deutsche Kirche noch lange sichtbar bleibt, dahingegen die „windische“ am südwestlichen Abhange steht, scheidet das Gail vom Drauthal, zur Rechten aber berührt die Trace die Gemeinde Ferndorf, auch sind Häuser von Laas und Pelizen, sowie das Kirchlein St. Paul sichtbar.

Die Drau wird hier (Dlsach) von der Straße überschritten, welche auch die Trace durchschneidet, und wir fahren in die Station ein. Die Bahn läuft nun länger zwischen der Straße und der Drau fort.

Die Station hat ihren Namen vom Schlosse rechts am Berge, das wieder mehr Interesse bietet als es erwarten läßt; hier soll Wallenstein, der große Friedländer, auf Besuch beim Grafen Ortenburg von Salamanka länger gewilt haben. Nicht nur ein altes Gemälde im Schlosse, gefundene Münzen (Wallenstein's als Souverän's) und die Sage, sondern (nach Schiller im 5. Akte, 5. Scene) auch Wallenstein's Worte von einem „Gute in Kärnten“ sprechen dafür, wie der gewiegte Historiker Herr Fr. M. von Fabornegg-Altenfels, dessen fleißigen Aufzeichnungen (in der Carinthia) all' diese historischen Daten entnommen sind, bemerkt.

Die Lage des Schloßes selbst ist so romantisch, daß zu bedauern wäre, würde man es dem Verfall preisgeben, wie leider so viele andere. Hier führt rechtsab ein Fußweg nach Millstatt, das man in einer Wegstunde erreicht, nachdem man über den gleichnamigen See gefahren, wo südöstlich der hohe und weitaus sehende Wirnok herabschaut.

Diese Partie bietet für den Historiker und Naturfreund so viel des Schönen und Interessanten, daß sie unbedingt zu empfehlen ist. Da in neuester Zeit dort ein Seebad entstanden ist, was bescheidenen Anforderungen entspricht, muß auch davon Erwähnung geschehen und weiter bemerkt werden, daß diese Partie längs des See's östlich fort oder über Lieferegg nach Gmünd fortgesetzt werden kann.

Rothenthurn — Spital.

Entfernung 1·11 Meilen, Fahrzeit 13 Min., Aufenthalt 1 Min., Steigung 1:200, Meereshöhe 1691 W. F.

In ziemlich gerader Linie und parallel mit der Poststraße (rechts) und der Drau (links) zieht sich die Bahn gegen Westen fort, berührt

die Gemeinden St. Peter und Edling, überschreitet kurz vor Spital auf einer schönen Gitterbrücke (mit 166 W. F. Lichtweite) die Eisler und umfährt den ganzen Ort, dessen Bahnhof weitab westlich liegt.

Der bewaldete Gebirgszug rechts trennt das Drauthal der ganzen Länge nach vom Willstätter See; am Abhange desselben steht der freundlich gelegene Ort Mollbüchel und kurz vor Spital an der Straße eine Kapelle auf, sowie die schönen Anlagen dortselbst. Zur Linken über dem Flusse sind Unter- und Obervellach, dann Schüttenbach sichtbar, hinter denen zeitweise der Martegnoß hervorragt. Es muß uns auffallen, daß hier im Gebirge, insbesondere an den südlichen Gehängen, der Getreidebau so hoch hinauf reicht, so muß uns auffallen, daß die tiefgrünen Nadelwäldungen völlig alleinherrschen; doch unser größtes Interesse wird von jenen Bergriesen beansprucht, die allseits der Erde entwuchern und sich in schroff ausgezackten Linien vom Horizonte abgrenzen.

Die Eisler kömmt aus der Tauernkette, welche Kärnten von Salzburg scheidet, nimmt bei Gmünd die Malta auf und ergießt sich hier in die Drau. Den Touristen machen wir vor Allem auf die Partie von Spital längs derselben nördlich fort und über Seeboden nach Willstatt aufmerksam.

Spital.

Weniger der Markt selbst, als die reichen Umgebungen fordern einen eigenen Absatz hier für diesen Centralpunkt, der dem Historiker und Naturfreunde gleich reiche Ausbeute liefert.

Der Markt, am Ausflusse der Eisler in die Drau, hat 169 Häuser mit 1380 Einwohnern (Gasthäuser: auf der Post — beim Fleischer — bei der Sonne) und bietet außer dem sehr sehenswerthen Schlosse der Fürsten Porzia mit einem schönen Parke und der geschmackvoll renovirten Pfarrkirche keine Merkwürdigkeiten; er ist Sitz der Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes, einer Decanatspfarre und hat seinen Namen von der Stiftung der Grafen von Ortenburg, woher das an der Eisler liegende „Spitalgebäude“ auch noch den Namen führt

Die Geschichte dieses Edelgeschlechtes, sowie der Salamanka ist so innig mit jener von Kärnten verwebt, daß näheres Eingehen in die Sache zu weit führen würde. Die Vorfahren der Porzia waren die vorerwähnten Widmann-Rezzonico, die frühern erhielten das Prädikat Salamanka 1524 von Ferdinand's I. Rathe und Schatzmeister Gabriel

(aus Spanien), der den Bau der erwähnten schönen Burg in Spital begann, daher auch die Geschichte des Marktes mit jener der Herren derselben innig verbunden ist.

Für den Touristen ist's wissenswerth daß von Spital weg täglich ein Stellwagen über Gmünd durchs Liserthal ins Salzburgische führt, der ihn bequem wenigstens in die gedachte Stadt führt. Dort verläßt er natürlich den Kasten und wandelt der Malta entlang, die sich unter der Stadt mit der Liser vereinigt, nordwestwärts. Die Pilgerfahrt zu Hans Gasser's Geburtshaus in Eisentratten, zum blauen Tumpf, die Alpenpartien auf die verschiedenen „Roke“, wie hier die höheren Alpengipfel genannt werden, ferner die Aussicht vom Calvarienberge (Stefansruhe), die Besichtigung des schönen Schloßes in Gmünd mit seinen Gartenanlagen, die Aussicht vom alten Schloße u. s. w. können hier nur angedeutet werden, eine nähere Beschreibung würde hier zu weit führen; aber alles dies macht Gmünd, ein Städtchen mit 63 Häusern und kaum 500 Bewohnern, gewiß jedem Reisenden unvergeßlich; er mag sich aber in den betreffenden Blättern vorher gehörig informiren.

Eine andere Partie ist jene nach Millstatt — wohin ein Fußweg, wie erwähnt, längs der Liser, ein anderer östlicher über die Wolfgangskirche, und ein Fahrweg (eigentlich großer Umweg) von der Gmündner Fahrstraße, bei Liserack rechts ab, führt. In Millstatt gehören der alte Münster, das Seebad, eine Fahrt am See selbst, ein Spaziergang auf den Calvarienberg zu dem, was ein Tourist nicht versäumen möge.

Spital — Sachsenburg.

Entfernung 1:39 Meilen, Fahrzeit 16 Min., Aufenthalt 1 Min., Steigung 1:200, Meereshöhe 1733 W. F.

Fremden rathen wir, in jeder Station dieser Tour auszustiegen, um frei die Umgebungen zu betrachten. Immer großartiger gestalten sich die Bilder und die Gebirgs-Charaktere; hier die einzelnen „Roke“ zu beschreiben oder zu nennen, würde zu weit führen, auch eine Karte dient nur wenig dazu; nur ein kundiger Begleiter kann Auskunft geben.

Während man um den Markt Spital herum fährt, kommt die Straße (rechts am Berge) nach Gmünd in Sicht, sowie das schöne Schloß; zu bemerken ist nur noch, daß im Bahnhofe (Spital) stets Wägen bereit stehen, und daß mit Gmünd täglicher Postverkehr besteht, daß aber außerdem schwer Gelegenheiten zu haben sind, denn es ist

ein Centralpunkt für Touristen. Wer Zeit und Muse hat, überhaupt sich in Kärnten umsehen will, verlasse wenigstens von einem Zug zum andern hier die eisernen Schienen.

Wir steuern nun wieder nordwestlich fort und zwar eine lange Strecke auf klassischem Boden, für den Historiker von hoher Bedeutung; links liegt das Schloß Oberaich, am Berge sieht man die Ruinen der Ortenburg, wovon früher die Rede war, die Ortschaften Unterhaus, Gendorf, Gschieß, endlich diesseits der Drau Drauhofen, einst dem kärntner Adelsgeschlechte Leobeneg gehörig, rechts aber ist St. Peter im Holz, die Stelle, wo Teurnia gestanden und woher die Ebene den Namen „Lurnfeld“ erhalten haben soll. Wo das Dampf- roß heute Reisende als Vergnügungszügler zu Hunderten befördert, zogen die römischen Legionen, kämpften später Awaren, Baiern, Franken und Slovenen. Jetzt bietet das Lurnfeld eine freundliche mit Kirchen und Gehöften vollbesetzte Ebene, für den Touristen eine im Hochgebirge wohlthunende Abwechslung. Die Trasse berührt hier die Gemeinden Lehndorf und Möllbrücken, wo die Gitterbrücke mit 885' Lichtweite den tosenden Möllfluß überwölbt. Früher und schon von Spital aus ist rechts auch der Danielsberg sichtbar, mit einer Kirche gekrönt, welche vor Jahrhunderten aber dem profanen Herkules geweiht und ein römischer Tempel gewesen sein soll, um welchen Berg sich die Straße durch das Möllthal (wohin man in Spital leichter Gelegenheiten findet) über Obervellach, Winklern und Döllach nach H. L. Lut zieht.

Links liegt die Magdalenen-Kapelle mit den Blutmulden. Wie betreff der hier stattgefundenen Kämpfe der Slaven, Bajuaren und Franken, des Unterganges des Bischofthums von Teurnia — der vielen Sagen u. s. w. der Historiker sich das Mehrere aus den betreffenden Schriften holen möge, so soll der Tourist betreff seiner Reisepläne auf den Glockner oder über den Malnitzer-Tauern ins Salzburgische auch rechtzeitige und genaue Belehrung einholen, — in diesen Zeilen müssen Andeutungen genügen.

Sachsenburg — Kleblach.

Meereshöhe 1772 F., Entfernung 1·16 Meilen, Fahrzeit 14 Min., Aufenthalt 4 Min., Wasserstation.

Raum hat man den Bahnhof verlassen, steuert man wieder südlich, weil, wie jede Karte zeigt, die Möll der Drau erst die südöstliche

Richtung gegeben hat. Der Ort Sachsenburg liegt am rechten Draufer und wird vom Flusse eingerahmt, daher die alte Reichsstraße zwei Brücken überschreitet, die Trace aber bleibt am linken Ufer und überschreitet daher ebenfalls zweimal diese Straße. Der Markt zählt 55 Häuser und 308 Einwohner, welche, wie überhaupt in kleinen Orten, mehr vom Landbaue als Gewerbsbetriebe leben.

Die Lage von Sachsenburg, das seinen Namen sicher von den Einwohnern erhielt, die Karl der Große in diese verödeten Gegenden schickte, ist sehr romantisch, indem sich das Thal hier verengt und die alten Stadtmauern vor dem Berge, die Kapelle und die Ruinen an demselben sowie dichte Nadelwaldung besonderen Reiz bieten.

Auch Sachsenburg kann als Mittelpunkt mehrerer Partien, besonders dem Geschichtsforscher, dienen; — der Naturfreund besucht den Danielsberg oder wandelt nordwestlich weiter, während sich die Trace gegen Süden, wo das Thal sich bald wieder erweitert, wendet, und der Reisende durch schöne Wasserfälle, reißende Waldbäche, welche beim Baue der Eisenbahn hier große Schwierigkeiten bereiteten und noch Verheerungen anrichten, wenn jäh Wassermassen kommen, im Hintergrunde aber durch imposante Höhen sich angezogen findet.

Auffallend sind hier schon die Bauten der Bauerhäuser im sogenannten Schweizerstyle, wie sie zierlich beim Zuckerbäcker zu sehen, — und die durch „Abschnatten“ entstellten Tannenbäume, ein Unfug, der großen Schaden bringt, indem der Regen ohne Aufenthalt zur Erde fällt — woher dann Ueberschwemmungen kommen, während die mangelnde Streu durch Sägpäne ersetzt werden könnte, welche sonst meist verloren gehen.

Bald gestaltet sich die Landschaft wieder zum freundlichen Bilde und links ist Lind sichtbar, eine alte Burg, einstens dem gleichnamigen kärntnerischen Adelsgeschlechte gehörig, dann Rakoniz, Stammschloß der Tschabuschnig. Von ersterem Orte hat die nächste, in der Gemeinde Kleblach liegende Station ihren Doppelnamen. Früher berührt die Trace die Gemeinden Obergottesthal und Passing, gegenüber aber liegen Siflik und Bärenbach.

Wie erwähnt liegen alle Stationsplätze, d. h. Bahnhöfe, rechts von der Trace, weil da auch die alte Reichsstraße und alle Ortschaften liegen; links aber läßt sich aus dem weiten Raum und Sandbänken auf die Verheerungen der Drau bei Hochwasser schließen.

Den Historiker machen wir aufmerksam auf Koblmayr's gebiegene

Aufsätze (Zur Geschichte des oberen Drauthales) in der Carinthia 1874, wie überhaupt diese Zeitschrift, sowie das kärntnerische „Archiv“, (Organ des Geschichtsvereines in Klagenfurt) für die Landesgeschichte allseits reiche Quellen bietet.

Reblach = Lind — Greifenburg.

Entfernung 1.64 Meilen, Fahrzeit 18 Min., Steigung 1:200, Meereshöhe 1827 W. F., Aufenthalt 1 Min.

Mehrere Brücken über den Fluß zur Linken zeigen den regen Verkehr mit dem jenseitigen Ufer, wo auch eine Straße sich hinzieht. Dort ist Nojach sichtbar, aber die Brücken sind so zart — recte, gebrechlich gebaut, daß sie den Hochgewässern leicht zur Beute werden. Steil erheben sich beiderseits die Gebirge, der Waldstand ist gelichtet und so ist der Schade der Hochwässer erklärlich, wie jenes von 1851 noch in trauriger Erinnerung lebt und lange allen Verkehr unterbrach. Auch läuft die Trace so nahe am Ufer des Flusses fort, daß man bei jähem Anschwellen desselben sich großer Angst nicht erwehren könnte!

Sie berührt hier die Gemeinden Blasnik, Gerlamos, Steinfeld und Radlach, deren Häuser hie und da an der Straße zu sehen sind; auffallend ist der Thurm am Berge, es ist Kottenstein, vorhin einem eigenen Geschlechte, jetzt dem Fürsten Rosenberg gehörig, nun Ruine. Auf dem Bergabhange sieht man eine zweithürmige Kirche; es ist der zur Pfarre Berg gehörige Kalvarienberg. Zur Linken schaut die nackte Kuppe des mächtigen Reiskofels aus dem oberen Gailthale über die bewaldeten Gränzgebirge der beiden Nachbarthäler herüber.

Greifenburg — Döllach.

Entfernung 1.30 Meilen, Fahrzeit 15 Min., Aufenthalt 1 Min., Wasserstation, Steigung 1:200, Meereshöhe 1882 F.

Der Markt mit 102 Häusern und 688 Einwohnern, dessen neue Kirche sehenswerth ist, liegt ziemlich entfernt von der Station und ist historisch merkwürdig, weil hier 1295 der erste Landesfürst aus dem Geschlechte der Tiroler Grafen starb.

Daß der commercielle Verkehr des Marktfleckens vor der Hand durch die Eisenbahn sich verminderte, ist natürlich, übrigens blieb der Ort Sitz des Bezirksgerichtes, der fürstl. Rosenberg'schen Gutsverwaltung und des Gemeindeamtes; er ist zwar ziemlich entfernt von der Eisen-

bahn, allein durch Poststellwägen mit derselben verbunden. Der Markt, überragt vom gleichnamigen weitgesehenen Schlosse, liegt rechts am Bergabhange und die neuen Dächer erinnern an den großen Brand, der vor einigen Jahren den freundlichen Ort zur Hälfte in Asche legte. Bekannt sind die schönen Uebergänge vom Drauz ins Gailthal, so von Greifenburg über die Wasserscheide (Kreuzberg) beim weißen See vorüber nach Hermagor (6 Stunden), auch mit Wagen passirbar.

Die Trace berührt auf der Strecke die Gemeinden Berg, Gopelsberg, Draßniksdorf, man sieht die Kirchen St. Jakob, St. Donat, St. Peter am Bergabhange, rechts aber an der Trace liegt die Athanasiuskapelle, erbaut zum Andenken des Abzuges der Türken von hier 1583.

Die Eisenbahn nimmt nächst dem Flusse die uiederste Stelle des Thales ein und windet sich durch Auen fort.

Die rechte Seite (südliche Abhänge der Alpen und deren Vorberge) bietet jetzt besonderes Interesse und zwar fort und fort — nicht nur dadurch, daß alles Land fleißig bebaut ist, ja alle Culturgattungen da vertreten sind, sondern durch die Bauart der Gehöfte mit den breiten Giebeln, den malerischen hölzernen Gängen und steinbeschwerten Dächern, welche an die Schweizer- und Tirolerhäuser, wie sie auch als Berchtesgadner Waare verkauft werden, erinnert.

Die Menge der Kirchen allseits zeigt die Frömmigkeit — eigentlich formelle Andacht — der Gebirgsbewohner, wie überall; sie mehren sich ungläublich mit dem Eintritte in Tirol.

Auch hier fallen wieder die steinernen Wohnhäuser und die Menge der kleinen Heustadel auf den Wiesen, welche meist saures Heu geben, dem Landwirte auf.

Döllach — Oberdrauburg.

Entfernung 1.04 Meilen, Fahrzeit 12 Min., Aufenthalt 1 Min., Steigerung 1:200, Meereshöhe 1932 W. F.

Diese Strecke berührt die Catastral-Gemeinden Narranach, Rittersdorf und Simerlach, deren Häuser zerstreut sichtbar sind.

Es entwickelt sich nun, wie erwähnt, ein solcher Ueberfluß von Kirchen (meist ohne Pfarrei), daß es kaum für den Topographen — noch weniger für den Touristen, der Mühe lohnt, Beschreibungen derselben oder auch nur ihre Namen zu liefern. Zu bemerken sind als Pfarrdörfer nur Trschen und nordwestlicher hoch im Gebirge Zwicken-

berg. Wem besonders daran liegt, sie alle kennen zu lernen, der nehme eine Landkarte zur Hand oder informire sich daraus in den besseren Gasthöfen wie z. B. auf der Post sowohl in Villach als in Lienz, wo solche in Ueberfluß zum Nuß und Frommen der Reisenden an den Wänden hängen und auch gefällige Auskunft über Alles erteilt wird.

Um nicht den Markt Oberdrauburg zu berühren, der (zum eigenen Unglücke) zwischen Berg und Fluß eingeklemmt ist, mußte hier die Drau überschritten werden, an deren rechten Ufer nun die Trace den Bahnhof südlich vom Markte erreicht, um den Fluß gleich darauf wieder zu überschreiten, da sie fortan am linken Ufer sich hinanzieht. Beide Gitterbrücken, von Eisenconstruction, sind als Bauobjecte bemerkenswerth.

Vor dieser Station ist links die Beste Stein sichtbar, deren Dominium zu Greifenburg gehört; malerisch steht hinter dem noch bewohnbaren Schloße der alte Wartthurm im Walde und erheben sich hinten die Felswände zu überraschender Höhe, während der Reisende gerade sich gegenüber die majestätische Dolomitgruppe der „Unholden“ erblickt, zu deren Füßen, jenseits der Drau, die Burgruine Flaschberg aus dem finsternen Fichtenwalde aufragt.

Oberdrauburg — Niklasdorf.

Seehöhe 1973 F., Entfernung 0.94 M., Fahrzeit 11 Min., Aufenthalt 1 Min., Steigung 1:200.

Oberdrauburg zum Unterschiede von Unterdrauburg an der steirischen Grenze so genannt, war eben als Grenzort gegen Westen auch von Bedeutung, wie die verfallenen Burgen am südlichen Abhange des Gebirges zeigen.

Schon den Römern bekannt, war es später der Zankapfel der hier durchziehenden Barbaren, welche auch den Straßenzug, der südlich durch das Gailthal und über die Pleken nach Stalien führt, benützt haben mögen, gehörte dann den Grafen von Görz, später denen von Gilli, ward endlich landesfürstlich und kam durch die Ortenburg-Salamanca an die Fürsten Porzia, denen es noch gehört.

Traurig erinnern die Ruinen dreier Burgen an die Vergangenheit, nicht minder die Rothdächer im Markte an den Brand von 1869, der ihn in Asche legte; hoffentlich werden letztere bald Neubauten Platz machen. Der heutige Markt zählt kaum 80 Häuser mit 500 Seelen.

Wie erwähnt, sind auch von hier die Uebergänge ins Lessach- und Gailthal (Oberluggau oder Rössbach) an großartigen Naturschönheiten bekannt reiche Parteen, jedoch nur für Fußgänger (4 Wegstunden) zu passiren.

Wo man rechts die Straße bergan ziehen sieht, links das Dorf Detting den Schluß von Kärnten bildet, steht an selber der Grenzstein, womit Tirol beginnt.

Wann es auch Reichsgränze war und eigentliche Landesgrenze wurde ist wieder Sache des Historikers; — der Tourist betritt beim Bahnwächterhause Nr. 188 ein neues Land und freut sich der malerischen Schönheiten desselben.

Raum haben wir die Station Drauburg verlassen, so zeigen sich (schon in Tirol) Nörsach und die Häuser des ausgedehnten Pfarrdorfes Niklasdorf, links aber bald eine Ebene, deren Schluß schon die Häuser von Lienz und dessen schöne Burg bilden.

Niklasdorf — Dölsach.

Meereshöhe 2027 W. F., Entfernung 0.85 Meilen, Fahrzeit 11 Min.,
Aufenthalt 1 Min., Steigung 1:200.

Nach Niklasdorf sind die Häuser von Langenberg und bald darnach am Berge jene des Dorfes Görttschach, hinter demselben Gödnach bemerkbar, sämmtlich kleine Gemeinden; — desto großartiger zeigt sich das Landschaftsbild und zwar auf beiden Seiten, da die Gipfel dieser das Mollthal vom Isel- und Drauthal scheidenden Gebirgskette beinahe senkrecht in die Höhe ragen — ebenso zur Linken jene, welche hier das Drau- vom Ober-Gailthale trennen.

Nebst einer Menge von Blechbrücken, offenen und gewölbten Durchlässen, deren Detail zu weit führen würde, daher nur die Gitterbrücken angeführt wurden, gibt es viele andere Objecte, die jedoch lediglich den Techniker interessiren. Als von Bedeutung kommt auch auf dieser Strecke nur die Gitterbrücke über den Dewaldbach zu erwähnen.

Dölsach ist eigentlich die Station für die Glockner-Reisenden, denn von da erreicht man Winklern in 4 Stunden, von wo der kürzeste und bequemste Weg nach Gl. Blut führt.

Gleich ober erstgenanntem Orte erhebt sich der Straßenzug und zieht sich über den Iselsberg und Iselsbergen nach Winklern in Kärnten, welches Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes ist, von wo es nördlich der

Möll entlang, wie erwähnt, auf den Glockner geht, während in neuester Zeit aber mehrere Partien der Fjel entlang und über Kals die Glockner-Besteigung angerühmt werden.

Dölsach — Lienz.

Meereshöhe 2098 F., Steigung 1:120, Entfernung 0.69 Meilen, Fahrzeit 9 Min., Aufenthalt 18 Min., Wasserstation.

Diese Partie, womit wir unsere Bilder schließen, bietet des Großen und Schönen so viel, daß uns die wenigen Minuten der Fahrt fast zu kurz werden, um den Genuß von beiden Seiten zu haben.

Lienz selbst ist schon bald außer Drauburg bemerkbar, ebenso das gegenüber liegende Pfarrdorf Tristach zur Linken — rechts aber sind die Häuser der Gemeinden Göriach, Debant, Rußdorf sichtbar und erscheint Lienz selbst als sehr ausgedehnter Ort, wozu der Anblick der vielen Kirchtürme und der Häuser und Kirchlein auf den Abhängen der nahen Berge beiträgt.

Die Strecke berührt die Gemeinden Stribach, Unter-Rußdorf und Luzerau. Als besonderes Bauobject erscheint hier die Gitterbrücke über die Fjel mit 120 W. F. Lichtweite.

Wir können in Lienz um so leichter den Reisenden verlassen, als er von da an (leider in umgekehrter Richtung) einen tüchtigen Führer in Oberkofler's „Busterthaler-Bahn“ (zu haben auf allen Stations-Plätzen) hat, welches Büchlein mit Unrecht von der „N. Fr. Presse“ als „glaubenseinheitliches Reisehandbuch“ so geschmäht wurde. Wer von Tirol heraus reiset, findet Alles — ja mehr als er braucht! — darin, aber von Lienz an leider nichts mehr, als die Namen der Stationen und eine höchst überflüssige Statistik von Kärnten, daher wir es Reisenden in Tirol sehr empfehlen.

Um aber auch halbwegs dem Inhaber dieses Büchleins zu genügen, nennen wir die Stationen gegen Westen, als da sind: Thal, Abfalterbach, (strenge Gebirgsbahn), das freundliche Sillian, Innichen mit dem Bade (Sexten) und sehenswerthen Kirchen, Toblach (Wasserscheide), zugleich interessant als Ursprung der Drau, die da zu überspringen ist, Niederndorf mit der Abzweigung nach Ampezzo, Welsberg, Dlang, das schöne Bruneggen, dessen neues Gotteshaus als eines der schönsten in Oesterreich gilt, endlich Ehrenburg, Bintl, Mühlbach und Franzensfeste — womit wir also schließen und dem Reisenden Glück zur Weiterreise wünschen.

Lienz.

Das Loricum der Römer, Lionza der Slaven, endlich Lienz der Bajuaren ist heute das Eldorado der Touristen, von welchem Standpunkte aus Partien nach allen Seiten gemacht werden. Ueber die wirklich entzückend schöne und malerische Lage des Ortes (mit kaum 2700 Seelen und 281 Häusern), seine politischen und sozialen Verhältnisse wollen wir nichts sagen — so wenig als über seine reiche Geschichte. Der Tourist findet beim „schwarzen Adler“, — „Rössel“, — „Lamm“, — „Stern“, — bei der „goldenen Sonne“ Unterstand, in vielen Gast- und Kaffeehäusern Zeitungen und entsprechende Gesellschaft, vor Allem auf der Post gute Unterkunft und Bedienung, aber auch Zeitschriften, Karten und gefällige Auskunft über die Umgebungen, von denen wir andeutungsweise nur der Partien das Iselthal aufwärts nach Wind. Matrei über Kals auf den Großglockner, auf der Trace fort nach dem bekannten Ampezzo hier erwähnen.

Wer aber auch nur Stunden in Lienz weilt, versäume nicht den Spaziergang zum alten Schlosse (Bruck, einst Sitz der hier begüterten Grafen von Görz), wo eine Terrasse mit schöner Rundschau das Auge, gutes Bier aber den prosaischen Magen erfreut. Interessant ist der Besuch der mehreren hiesigen Kirchen — mehr aber zur Andacht erwecken Gottes Hochaltäre in der Umgebung, so im Süden der Raucherhofel (über 6000) hinter ihm der Spizhofen (über 8000 Fuß beinahe senkrecht aufsteigend), nordwestlich der Schleinitz (9191 W. F.) und ein buntes Gewirre von schönen Alpenmatten und Felskolossen, endlich der Ausblick gegen Südosten nach Kärnten.

Lienz ist der Geburtsort des in weiten Kreisen bekannten steirischen Historiographen und Professors Muchar, des einstmaligen Gymnasialvorstehers M. Köf und anderer geistlicher Persönlichkeiten, derzeit der Sitz der Bezirkshauptmannschaft und des Bezirksgerichtes.

Der Gewerbsbetrieb ist unbedeutend, wichtiger Viehzucht und Holzhandel, großartig der Fremdenverkehr, der den Ort weit und breit bekannt macht.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Die Südbahn von Villach bis Lienz. 314-327](#)